

Gemeinsam außerschulische Lernorte besuchen – Museum, Burg, Schülerlabor

Eva-Kristina Franz



Außerschulische Lernorte bereichern den Unterricht und eröffnen neue Zugänge zum Lernen. Für inklusive Gruppen sind klare Absprachen mit den Verantwortlichen vor Ort entscheidend. Der Beitrag stellt ein Instrument zur Einschätzung der Zugänglichkeit vor, erklärt zentrale Begriffe zur didaktischen Adaption und zeigt anhand eines Praxisbeispiels, wie Kooperation mit einem Museum gelingen kann.

AUF EINEN BLICK

Zielgruppe:	Lehrkräfte, Lernbegleitungen
Schlüsselbegriffe:	BNE, Lernbegleitung, Inklusion, Whole School Approach, Service Learning
Einsatzfeld:	An außerschulischen Lernorten, in Kooperationen, Bildungspartnerschaften
Materialien:	Checkliste aus dem Index für Inklusion, Checkliste für Aneignungsebenen, Leitfaden zur Elementarisierung

1. Außerschulische Lernorte – eine Ergänzung zum schulischen Unterrichtsangebot

Lernorte wie Museen, Schülerlabore, zoologische Gärten, Burgen, Schlösser, Theater und Konzerthäuser, aber auch Naturerlebnisorte sind mittlerweile attraktive Ziele für alle Altersgruppen. Neben Familien mit kleinen Kindern gibt es vermehrt auch Angebote für Kindertagesstätten einerseits, aber auch gezielte Veranstaltungen für Seniorinnen und Senioren. Dazu kommen im Zuge der starken Präsenz der Diskussion um (schulische) Inklusion auch Bestrebungen, inklusive Bildungsangebote anzubieten und sich vermehrt auf Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf einzustellen.

Vielfach werden diese Orte primär zur Freizeitgestaltung genutzt, zum außerschulischen Lernort werden sie, wenn der Ort als relevant für schulisches Lernen eingestuft und gezielt von Lehrkräften und ihren Klassen aufgesucht wird, um außerhalb des Klassenzimmers das unterrichtliche Lernen zu ergänzen (Pech 2008).

Fragt man Lehrkräfte, warum sie beispielsweise ein Museum aufsuchen, so ist das am häufigsten angeführte Begründungsmuster, dass das Museum als außerschulischer Lernort den Schülerinnen und Schülern Erfahrungen möglich macht, die in der Schule nicht oder nur mit großem Aufwand zugänglich wären. So bieten beispielweise historische Museen sogenannte Hands-on-Objekte, möglichst detailgetreue Reproduktionen von Originalquellen, die die Schülerinnen und Schüler anfassen oder je nach Art des Objekts anziehen oder ihre Handhabung erproben können.

Außerschulische Lernorte können also Eindrücke und Erfahrungen bereitstellen, die in der Schule nicht verfügbar sind. Dies gibt Ihren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, zu schulischen Inhalten einen praktischen Bezug herzustellen und das intendierte Wissen stärker zu verinnerlichen.

Eine Erinnerung: Im Freilandmuseum

Zum Ende des letzten Schuljahres habe ich eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern der 5. und 6. Klasse in ein Freilandmuseum begleitet. Dort gab es viele verschiedene Bauernhöfe zu bestaunen: Diese konnte man betreten. Die vollständig eingerichteten Häuser haben mich sehr fasziniert, spiegelten sie doch sehr deutlich wider, wie beengt die einen, wie üppig ausgestattet die anderen Dorfbewohner zu dieser Zeit gelebt haben müssen. Meine Schülergruppe schaute sich alles halbwegs interessiert an und trottet je nach Charakter der Museumsführerin hinterher.

Dann kamen wir an einen eingerichteten Pausenplatz am Rande des Museumsdorfs, neben überdachten Tischen gab es hier nur noch ein weiteres Haus. „Das ist für euch nicht interessant“, sagte die Museumsführerin, „da können kleine Kinder ausprobieren, wie die damals gekocht und geputzt haben.“ Trotzdem gingen zunächst einige meiner Schülerinnen hinein, zogen herumliegende Schürzen und Kopftücher an und begannen, Töpfe zu schleppen, mit alten Besen zu fegen, Kerzen zu verteilen, den Tisch zu decken ... am Ende waren bis auf zwei oder drei Jungen alle verbliebenen 25 Schülerinnen und Schüler intensiv in und um das Haus herum befasst ...

Außerschulische Lernorte ermöglichen Erfahrungen, die in der Schule nicht anzubieten sind (Thomas 2009). Bei einem Besuch eines außerschulischen Lernortes treffen Schülerinnen und Schüler einerseits auf Objekte, die hier in ihr originäres Umfeld eingebettet sind und nicht aus diesem herausgelöst im Klassenzimmer „herumgereicht“ werden. Darüber hinaus begegnen Schülerinnen

und Schüler vor Ort Menschen, die ihnen als Dialogpartner gegenüber treten und in ihrer Person den Lernort und seine Besonderheiten verkörpern.

Diese Begegnungen können zu intensiven Erlebnissen bei Schülerinnen und Schülern führen. Im Gegensatz zu von Ihnen vermittelten Perspektiven anderer Personen, die über Texte oder andere Medien dargeboten werden, können Ihre Schülerinnen und Schüler am außerschulischen Lernort eigene unvermittelte Erfahrungen machen. Diese sogenannten Primärerfahrungen werden in der Theorie als „Fundament für anschlussfähiges Wissen“ gesehen, welche auch „die Entwicklung von Werten und Einstellung unterstützen können“ (Schockemöhle 2008, S. 8 nach Karpa et al. 2015). Darüber hinaus bieten außerschulische Lernorte idealerweise einen Raum für handelndes Lernen. Die Schülerinnen und Schüler werden im außerschulischen Lernort dazu angeregt, selbst Ideen zu entwickeln. Diese Art der Wissensaneignung ergänzt auf wunderbare Weise die direkte Vermittlung von Wissen, wie sie im häufig lehrerzentrierten Fachunterricht Anwendung findet.

Exkurs: PISA und andere Schulleistungsstudien

Als Konsequenz aus den Ergebnissen von PISA und TIMSS folgert Messner (2009) für den Fachunterricht die Förderung höherer Denk- und Verstehensleistungen der Schüler. Dieses zeige sich „über geordnet strukturiertes, flexibel einsetzbares, ‚lebendiges‘ in Alltag und Beruf zur Lösung von Problemen anwendbares Wissen“ (BLK 1997). Dafür benötige es nach Messner (2009 zitiert nach Karpa et al. 2015) eine Ergänzung traditioneller Unterrichtssettings durch Sequenzen selbsttätiger Arbeit der Schülerinnen und Schüler.

Außerschulische Lernorte können Ihren Fachunterricht dahingehend wunderbar ergänzen, denn sie

- verfügen über eine immanente Anschaulichkeit,
- liefern vielfältige Impulse selbst aktiv zu werden,
- animieren dazu, sich handelnd mit Aspekten auseinanderzusetzen und diese anschließend vertieft zu verinnerlichen.

Häufig finden sich an außerschulischen Lernorten auch Anlässe problemorientierten Lernens, sogenannte „lebendig empfundene Probleme“ (Aebli 2011), welche die Schülerinnen und Schüler motivieren, Dinge zu hinterfragen, zu berechnen, zu erproben, etc. ...

Diese Problemstellungen, die Schülerinnen und Schüler motivieren, eigene Aufgaben für sich zu konstruieren, mit denen sie sich selbst herausfordern und deren Lösung ihnen ein eigenes Anliegen wird (Karpa et al. 2015), lösen meist die schulischen Fachgrenzen auf und es kommt zu fächerübergreifenden Projekten.

Außerschulische Lernorte machen Sie als Lehrkraft in keinsten Weise obsolet: Sie beeinflussen den Lernzuwachs, den Ihre Schülerinnen und Schüler am außerschulischen Lernort erfahren, durch Ihr Handeln:

- **Planen:** Prinzipiell ist das außerschulische Lernen eng an Ihren Unterricht in der Schule gebunden (Karpa et al. 2015), da Sie den Lernort auswählen, den Besuch und das dortige Vorgehen (mit)planen und idealtypisch den Lerngang mit den Schülerinnen und Schülern im Unterricht vor- und nachbereiten.
- **Loben und Ermutigen:** Die beschriebene Handlungsorientierung, die Schülerinnen und Schüler dazu anregt, ihr Wissen selbst zu konstruieren, kann bei Schülerinnen und Schülern zunächst zu einer Abwehr führen (Messner 2009). Sie können Ihre Schülerinnen und Schüler an diesem Schritt durch eine intensive Begleitung unterstützen, diese „kognitive Hürde“ (ebd.) zu überwinden. Stellen Sie gegebenenfalls Fragen, geben Sie Feedback zu den ersten Gehversuchen Ihrer Schülerinnen und Schüler, loben und motivieren Sie Ihre Klasse oder Gruppe!